Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 26 (1962)

Heft: 4

Artikel: Eine Siedlung der frühen Urnenfelderzeit in Lausen/BL

Autor: Martin, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1034589

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Siedlung der frühen Urnenfelderzeit in Lausen / BL

In dem auf der rechten Talseite der Ergolz gelegenen Dorfteil von Lausen wurde 1961 beim Bau einer neuen Straße die ausgedehnte Kulturschicht einer Siedlung der frühen Urnenfelderzeit[1] angeschnitten. (Abb. 59; T.A. 1068, 624.325/258.400 = Fundstelle B). Die in diese Straße gelegten Leitungsgräben zeigten über der in einer Tiefe von ungefähr 1 m liegenden Oberfläche des Niederterrassenschotters, der stellenweise mit etwas Verwitterungslehm bedeckt war, eine 30–40 cm mächtige, dunkelbraune, lehmige Kulturschicht, durchsetzt von Scherben, seltener auch Knochen und Silices. Zwischen diese Schicht und den Humus schob sich überall eine deutlich trennende Mergelschicht.

Beiderseits der Straße wurden im gleichen Jahr in rascher Folge mehrere Häuser errichtet, deren Baugruben die Kulturschicht ebenfalls anschnitten.

Die Kulturschicht, immer in etwa gleicher Tiefe sich haltend, erstreckt sich über eine große Fläche. Nach SW konnte ihr Rand erfaßt werden, nach SO wird sie allmählich schwächer, ohne aber abzubrechen. Nach NO und NW ist ihre Ausdehnung noch nicht abzugrenzen.

In ihrer Ausdehnung erinnert sie an die von Emil Vogt beschriebene hügelgräberbronzezeitliche Kulturschicht von Wenslingen/BL[2].

Außer zwei Steinsetzungen (Abb. 59, Fundstellen A und B), deren unzerstörte Teile flächenmäßig untersucht wurden und unten beschrieben werden, ließen sich an den «Profilen» der Grabenwände und Baugruben weder weitere Steinsetzungen noch Pfostenlöcher oder Gruben feststellen.

Die aus den Grabenwänden, aus Baugruben und kleineren Flächengrabungen stammenden Funde wurden, entsprechend den Abschnitten der Bauarbeiten, die leider nicht aufzuhalten waren, in einzelne Fundkomplexe zusammengefaßt. Am fundreichsten war die Kulturschicht im Gebiete der Fundstellen B und C (Abb. 59)[3].

Eine nähere Beschreibung verdienen die Fundstellen A und B:

Fundstelle A:

Hier konnte nur noch der annähernd halbkreisförmige, unzerstört gebliebene Teil einer Feuerstelle untersucht werden, deren Steinsetzung ursprünglich einen Durchmesser von ungefähr einem Meter besaß. Auf und zwischen vom Feuer geröteten, faustgroßen Steinen, die ungeordnet auf einer ebenfalls stark gebrannten und mit Holzkohle bedeckten Lehmschicht lagen, die dort den Terrassenschotter überlagert, fanden sich Keramikfragmente von mindestens 5 Gefäßen (Abb. 60).

Zur Feinkeramik gehören Scherben einer dunkelbraunen, mattglänzenden «Buckelurne» (Abb. 60, 1). Zwischen 2 von innen herausgetriebenen, spitzen Hohlbuckeln (der eine Buckel ist nur im Ansatz erhalten) laufen 5 seichte, 8 mm breite Kanneluren nach unten spitz aus. Eine schmälere Riefe hängt auch am Buckel. Den verlorenen, oberen Gefäßabschluß wird man sich nach einem noch erkennbaren Knick als Zylinder- oder Trichterhals zu denken haben.

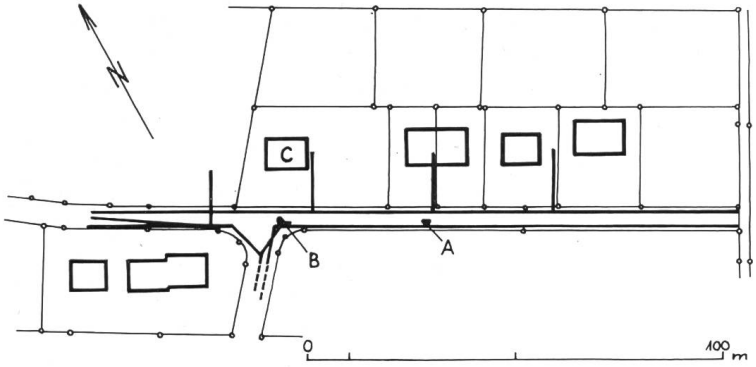

Abb. 59. Lausen. Frühurnenfelderzeitliche Siedlung; Übersichtsplan.
— Kulturschicht vorhanden
-- Kulturschicht nicht vorhanden
A, B, C = Fundstellen A, B, C

Annähernd vergleichbar sind 2 Zylinderhalsgefäße aus Oberendingen/AG[4] und Wiedlisbach/BE[5]. Beide stammen aus Gräbern.

Das erstere trägt zwischen 4 flachen Hohlbuckeln jeweils bis zu 10 senkrechte, seichte Riefen. Auch die im gleichen Grab gefundene Urne besitzt den typisch urnenfelderzeitlichen Zylinderhals. Das Wiedlisbacher Gefäß, zu dem unter anderem eine kerbschnittverzierte Schale gehört, hat schmale, senkrechte Riefen und ebenfalls von Riefen umzogene Vollbuckel.

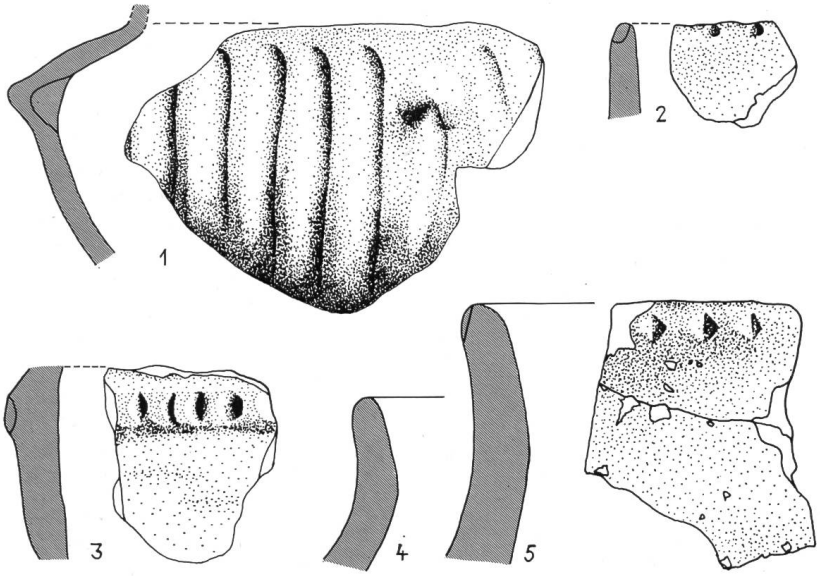

Abb. 60. Keramik der Fundstelle A, 1:2. Zeichnung M. Martin.

Unser Gefäß ist aber besser als mit diesen schweizerischen Funden mit entfernteren Gefäßen der Riegseekeramik oder der «leicht gerillten Ware» zu vergleichen[6]. Gerade wegen der straffen, hochgezogenen Bauchwölbung, die unsere «Buckelurne» trotz ihrer Fragmentiertheit erkennen läßt, und der anscheinend fehlenden Ritzverzierung vermute ich – faute de mieux – Beziehungen zu der schon «vom Urnenfeldergeist bestimmten Gruppe»[7] der leicht gerillten Ware, die vor allem linksrheinisch, in der Pfalz und im südlich anschließenden Hagenauer Zentrum, wohin auch andere Funde unserer Siedlung weisen, verbreitet ist.

Die mitgefundene Grobkeramik, von äußerst grober Machart und Magerung, hält sich mit ihren weichausgelegten Rändern und den daraus zu ergänzenden konkav gewölbten Gefäßoberteilen ganz an hügelgräberbronzezeitliche Formen (Abb. 60, 4, 5).

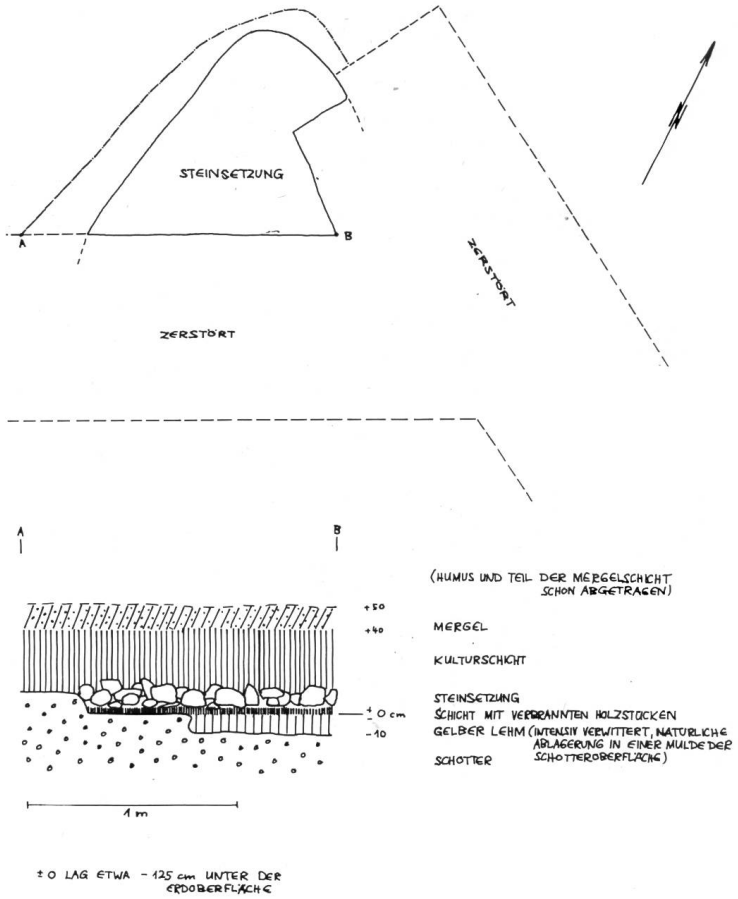

Abb. 61. Lausen. Situation der Fundstelle B. Zeichnung M. Martin.

Fundstelle B (Abb. 61 und 62):

Auch hier war nur noch ein Teil einer festbegrenzten Steinsetzung erhalten geblieben. Eine ebene, ursprünglich wohl ovale Fläche, in den Schotter und teilweise auch in den Lehm etwa 10 cm künstlich eingetieft, war von einer 2–3 cm mächtigen Brandschicht bedeckt. Verkohlte Reste kleinerer Bretter zeigten keine besondere

Anordnung. Auf dieser Brandschicht lag die Steinsetzung aus faustgroßen Steinen, angefüllt mit dunkelgrauem Lehm, rotgebrannten Lehmstückchen und Kalkspuren. Zumindest in diesem unzerstörten Teil der Steinsetzung fanden sich weder Leichenbrand noch andere Knochenreste. Über der Steinsetzung folgte die übliche, ungestört aussehende Kulturschicht.

Zwischen und oft auch unter den Steinen lagen sehr viele Scherben, ausschließlich von Grobkeramik (Abb. 62). Die Ränder sind wulstartig verdickt oder schwach ausgebogen und im Knick leicht verstärkt. Der Rand Abb. 62, 5 ist innen fazettiert.

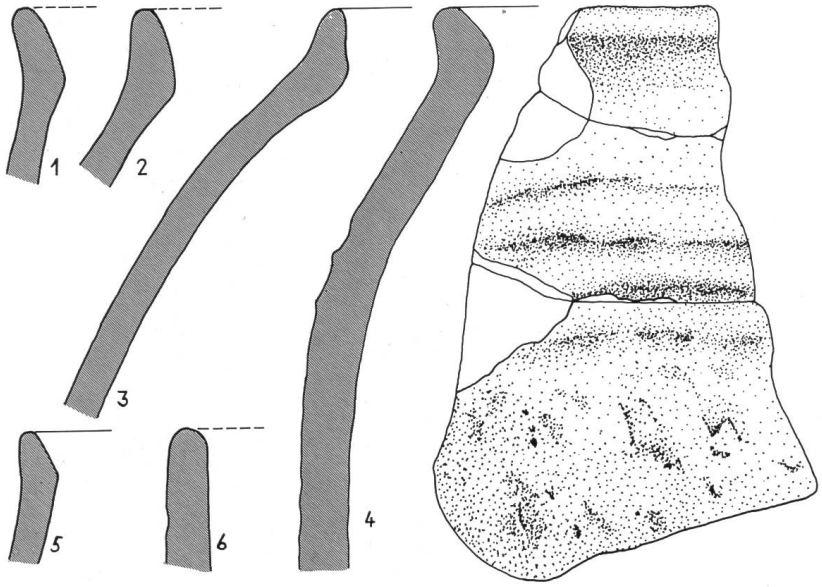

Abb. 62. Lausen. Keramik der Fundstelle B, 1:2. Zeichnung M. Martin.

Vergleichbare Stücke zeigt die Grobkeramik der frühen Urnenfelderstufe, wie sie besonders links und rechts des Oberrheins recht gut bekannt ist. Typisch für diese Stufe ist eine eimerartige Schüssel mit Schlickrauhung und lockerem Fingerstrich (Abb. 62, 4)[8].

Die Scherben der Fundstelle B sind unverziert oder höchstens mit der genannten Fingerstrichverzierung versehen. So konnte ein ungefähr 3 dm^2 großes Wandstück eines riesigen Vorratsgefäßes zusammengesetzt werden, das mit markanten Fingerstrichen verziert ist[9]. Alle Scherben dieser Fundstelle sind mit Muschelteilchen grob gemagert.

Da ein Teil der Anlage unbeobachtet zerstört wurde, ist eine Deutung schwierig. Die Brandschicht kann nicht durch die Steinsetzung nach unten verschwemmt sein. Ob hier eine von Steinen bedeckte oder umfaßte Holzkonstruktion verbrannt ist?

Die übrigen Fundkomplexe:

Auf Abb. 63 sind einige typische Randprofile zusammengestellt: Die Ränder der Abb. 63, 3, 5, 6, 8–10, 13, 15, 16 stammen von der Fundstelle C. Durchaus zur Grobkeramik der frühen Urnenfelderzeit zu rechnen sind Stücke mit verdicktem, schwach ausgelegtem Rand ohne Fazettierung, wie etwa Abb. 63, 3–5 oder auch Abb. 63, 6 mit Fingertupfen am Rand und in kurzem Abstand darunter schräglaufender Fingerstrichverzierung[10].

Hierhin gehören wohl auch die verdickten, nach außen abgeschrägten Ränder Abb. 63, 1, 2[11].

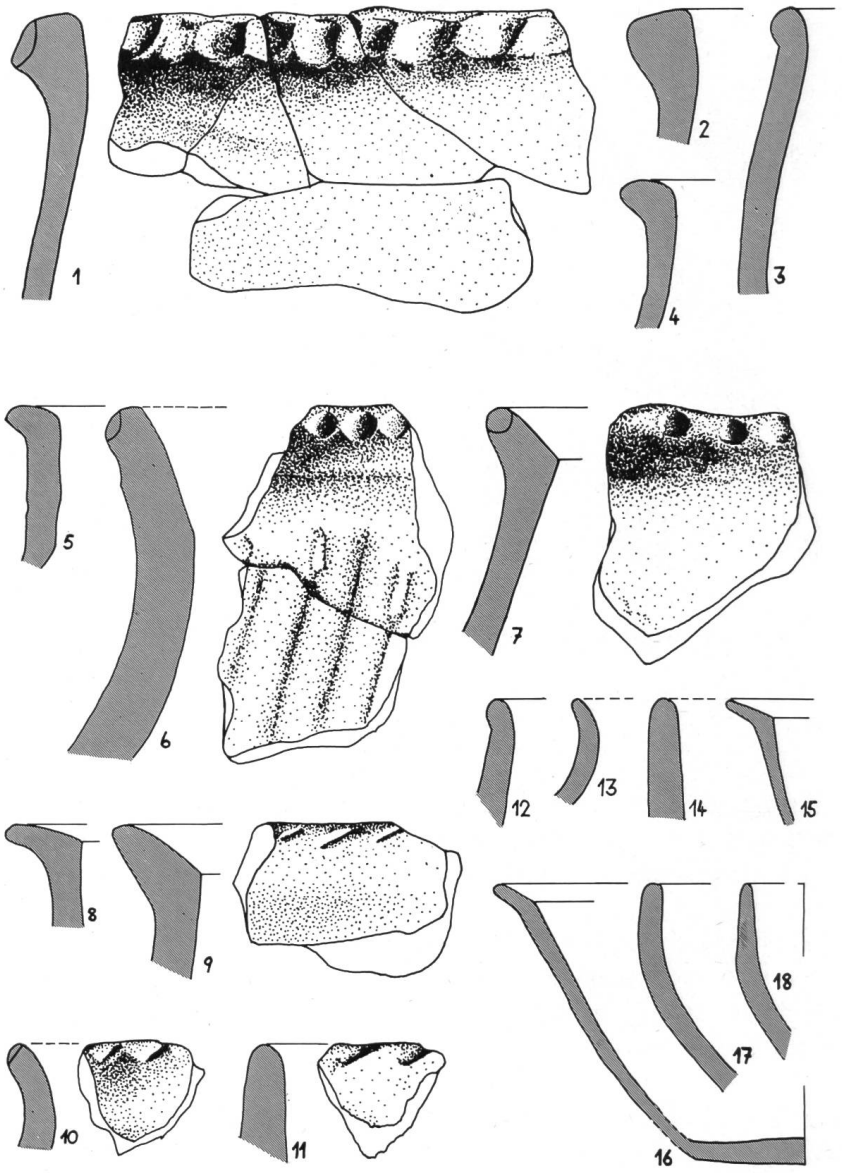

Abb. 63. Lausen. Keramik aus der ganzen Siedlung; Randstücke, 1 : 2. Zeichnung M. Martin.

Dagegen haben die Randstücke Abb. 63, 7–9 bereits den schräg nach oben ausgelegten Randabschluß, der innen kantig umbiegt. Zur Feinkeramik gehören Ränder von Schalen (Abb. 63, 16–18).

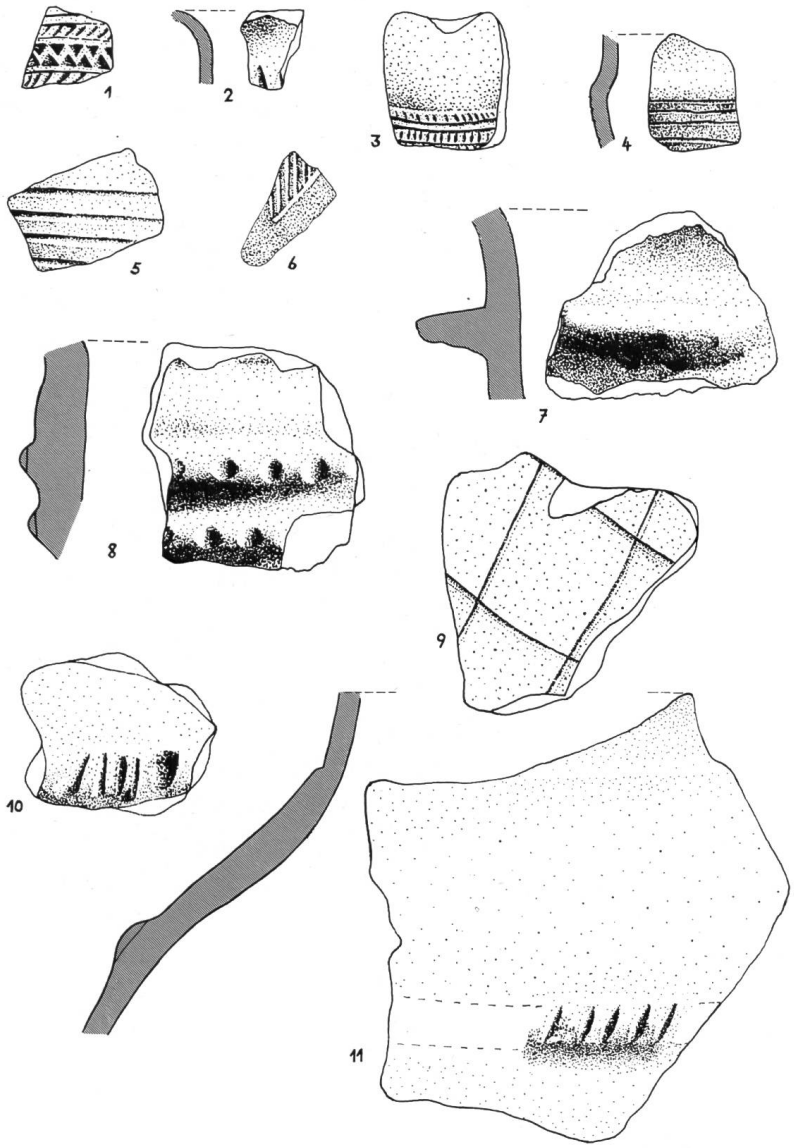

Abb. 64. Lausen. Verzierte Keramik aus der ganzen Siedlung, 1 : 2. Zeichnung M. Martin.

Abb. 64 bringt beinahe alle verzierten Scherben, die gefunden wurden:

Zwei kleine Scherben tragen Kerbschnittverzierung:

Abb. 64, 1: Ein Zickzackband wird oben und unten von einem Band mit schräggestellten Einstichen begleitet. Eine Schale aus Harthouse im Elsaß[12] ist in gleicher

Weise verziert, und das Gefäß, zu dem unsere Scherbe gehörte, darf als Import aus dem Hagenauer Zentrum angesehen werden.

Abb. 64, 2: Auch diese Randscherbe zeigt eine beliebte Verzierungsart der Hagenauer Schalen, bei denen nämlich häufig wie hier stehende Dreiecke den oberen Abschluß der verzierten Mittelzone bilden[13].

Die schmalen, durch unregelmäßige Rillen herausgestrichenen Bänder der Wandscherbe auf Abb. 64, 3 sind mit schräg oder senkrecht gestellten Einstichen gefüllt. Ein hängendes oder stehendes strichgefülltes Dreieck zeigt Abb. 64, 6, Abb. 64, 9 eine 1 cm dicke Bodenscherbe mit eingeritztem Rechteckmuster[14]. Das Wandstück auf Abb. 64, 11 gehört zu einer dunkelbraunen, grobgemagerten Trichterhalsurne, auf deren Schulter eine aufgesetzte Kerbleiste umläuft (z.T. abgefallen).

Die Feinkeramik unserer Siedlung zeigt, daß sich das Hagenauer Zentrum bis in die Nordwestschweiz ausgewirkt hat. Die übrige Kerbschnittware der Schweiz lehnt sich nicht so eng an Hagenauer Formen an und die leicht gerillte Ware (?) der Fundstelle A hat, soweit ich sehe, keine schweizerischen Parallelen. Ebenso wichtig ist nun, daß diese ans Ende der Hügelgräberbronzezeit, d.h. in Bz D zu setzende Feinkeramik hier wie am Oberrhein zusammen mit Grobkeramik der frühen Urnenfelderstufe vorkommt.

Die wenigen facettierten Randstücke bilden Ausnahmen und zeigen vielleicht eine kurze Fortdauer der Siedlung bis in Ha A1 an.

Gerade für die Frage der Besiedlungsdauer ist die Beobachtung interessant, daß sich innerhalb der ausgedehnten Kulturschicht anhand der Formen, der Oberflächenbehandlung und der Magerung[15] der Keramik einzelne Gebiete abgrenzen lassen:

Nur an der Fundstelle C und NW der Fundstelle B wurde eine sauber geglättete, schwarze Keramik gefunden, der auch zum Teil die wenigen facettierten Randstücke angehören. Diese bis jetzt späteste Keramik der Siedlung fehlt östlich von B. Hier, im Raume der Straßengabelung, ist die frühurnenfelderzeitliche Grobkeramik mit dunkelbrauner oder gelblicher, häufig mit Schlick aufgerauhter Oberfläche vorherrschend. Noch ungeformter und wiederum völlig anders gemagert ist die Grobkeramik der Fundstelle A. Diese sich schwach abzeichnende «Horizontalstratigraphie»[16] könnte ein Hinweis darauf sein, daß sich die Siedlung im Laufe der Zeit nach NW verschoben hat[17].

Die frühe Urnenfelderzeit ist in der Schweiz vor allem durch Grabfunde vertreten. Siedlungen der gleichen Zeitstufe sind bis jetzt, im Vergleich zu den Gräbern, selten gefunden, aber sicher auch öfters schon übersehen worden, weil Siedlungsschichten in ihrem oben beschriebenen Aussehen, trotz ihrer Größe, leichter unbeachtet und ungemeldet bleiben können als dichte Scherbenhaufen und Metallobjekte von Gräbern.

Gerade diese meist in den Talniederungen gelegenen Siedlungen der frühen Urnenfelderzeit sind durch die heutige Bautätigkeit gefährdeter als etwa die älteren Höhenstationen der Hügelgräberbronzezeit oder auch die Seeufersiedlungen der entwickelten Urnenfelderzeit.

Hier kann jeder an der Urgeschichte Interessierte mithelfen und bei Bauarbeiten aufgeschlossene, dunkel verfärbte Schichten nach Scherben absuchen, die, auch wenn es sich nur um grobe, unverzierte Keramik handeln sollte, gemeldet doch einen wichtigen Fundpunkt, vielleicht der frühen Urnenfelderkultur, bilden können.

Max Martin

Anmerkungen

[1] Nach W. Kimmig, Beiträge zur Frühphase der Urnenfelderkultur am Oberrhein (Bad. Fundber. 17, 1941–47, 148ff.); ders. Neufunde der frühen Urnenfelderzeit aus Baden (Bad. Fundber. 18, 1948–50, 80ff.); ders. Où en est l'étude . . . (SA. aus Rev. de l'Est . . ., t. II, 1951, fasc. 2).

[2] JSGU 24, 1932, 32f.

[3] Ein ausführlicher Bericht mit Plänen im Kantonsmuseum Baselland Liestal.

[4] ASA 29, 1927, 86, Tf. 15.

[5] JSGU 46, 1957, 106f., Tf. 15B.

[6] F. Holste, Die Bronzezeit in Süd- und Westdeutschland, 1953, 93, Tf. *22*, 15, 16 (Riegseekeramik), 95f., Tf. *23*, 1–6 (leicht gerillte Ware).

[7] F. Holste, a.a.O. 95.

[8] Z.B. von Oberrimsingen, Kr. Freibg. i. Br. (Bad. Fundber. 17, 1941–47, Tf. 50) für die Schüsselform: ebda. Tf. 50, 15 oder F.A. Schaeffer, Les tertres funéraires... de Haguenau I, 1926, Abb. 27A (Haguenau-Oberfeld 57).

[9] Ähnlich K. Willvonseder, Die mittlere Bronzezeit in Österreich, 1937, Tf. 27, 2.

[10] Siehe Anm. 8.

[11] Ähnlich etwa Randstücke von Trimbach/SO (JSGU 45, 1956, 37, Abb. *11*, 1, 2).

[12] F.A. Schaeffer, a.a.O. Tf. 10N.

[13] Z.B. F.A. Schaeffer, a.a.O. Tf. 10H (Haguenau-Oberfeld).

[14] Vgl. eine jüngere Bodenscherbe bei G. Bersu, Das Wittnauer Horn, Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz Bd. 4, 1945, Tf. 32, Abb. 120, 34.

[15] Eine genaue Untersuchung wird von Fräulein cand. phil. I. Grüninger durchgeführt.

[16] Von der aber die Grobkeramik der frühen Urnenfelderstufe und die Bz D-verzierte Feinkeramik, die in den gleichen Gebieten vorkommen, ausgenommen sind.

[17] Die weiteren Funde aus der Kulturschicht:
- etwa 20 Silices, von denen 4 als Werkzeuge angesehen werden können.
- 24 Knochenfragmente, davon 11 bestimmbar: 6 × Rind, 4 × Schwein, 1 × Schaf oder Ziege (freundl. Bestimmung durch Fräulein E. Soergel, stud. phil., Freibg. i. Br.).

BUCHANZEIGEN

Oscar Paret, Württemberg in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Kohlhammer, Stuttgart 1961. XII, 452 S., 108 Textabb., 125 Tafelabb., 2 Karten. Leinen DM 39.–.

Zum hundertjährigen Bestehen des Württ. Amtes für Denkmalpflege und des Württ. Landesmuseums in Stuttgart erscheint dieses Werk. Der Verfasser, der als Archäologe ein halbes Jahrhundert an diesen Ämtern tätig war, hält Rückschau und gibt eine Übersicht über das bisher Erreichte und damit über den heutigen Stand des Wissens von der Vor- und Frühgeschichte in Württemberg und Hohenzollern, beginnend mit dem Urmenschen von Steinheim bis hin zum Ende der Römerzeit mit der Besetzung des Landes durch die Alamannen. Ein solcher Überblick ist nützlich in einer Zeit, in der auf dem Gebiet der Vorgeschichtsforschung intensiver als früher und mit neueren Methoden gearbeitet wird und daher ständig neue Erkenntnisse gewonnen werden. Der wechselvolle Gang der Besiedlung des Landes durch die Jahrtausende mit ihren Hintergründen wird geschildert. Die zahlreichen Bilder vermitteln eine Vorstellung von der jeweiligen Kultur.